

Kantone = Cantons = Cantoni

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **42 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



APPENZELL AR

Neues Alarmierungssystem für den Appenzeller Zivilschutz

Funkrufalarmierung: Pilotversuch läuft

cR. Der Kanton Appenzell Ausserrhoden passt die Alarmorganisation seines Zivilschutzes den Anforderungen des neuen Zivilschutzkonzeptes an. Elektronische Funkrufe sollen für eine rasche Mobilisierung sorgen.

Um seine Einsatzkräfte rasch und zuverlässig aufbieten zu können, hat das Kantonale Amt für Zivilschutz von Appenzell Ausserrhoden am 31. Januar 1995 einen einjährigen Versuch mit dem digitalen Funkrufsystem Telepage swiss der Telecom PTT gestartet.

Telepage swiss übermittelt auf dem Funkweg kurze Textmeldungen auf handliche Kleinstempfänger. Wichtige Informationen über das Was, Wie und Wo eines Einsatzes stehen somit unmittelbar zur Verfügung. Empfänger dieser «elektronischen Telegramme» sind in der ersten Projektphase der zivile kantonale Führungstab und die Kernstäbe der regionalen Zivilschutzorganisationen. Ausgelöst werden die Funkrufe in der Alarmzentrale der Kantonspolizei, die bereits über die notwendigen Infrastrukturen verfügt.

Der einjährige Pilotversuch wird gemeinsam mit der Telecom-Direktion St.Gallen durchgeführt. Beide Seiten versprechen sich wesentliche technische und organisa-

torische Erkenntnisse über die Alarmierung und Mobilisierung von Zivilschutzformationen.

Das Projekt: Einführung eines neuen Alarmierungssystems

Unterstützung und Ablösung von Feuerwehr, Sanität und Polizei im Katastropheneinsatz – so umreißt die Zivilschutzkonzeption 95 des Bundes die neuen Aufgaben der kantonalen Zivilschutzverbände.

Infoveranstaltung der Telecom PTT:

Funkrufalarmierung für den Zivilschutz

Wie alarmieren und mobilisieren Zivilschutzorganisationen ihre Einsatzkräfte? Diese Frage hat mit der Zivilschutzkonzeption '95 des Bundes neue Aktualität erhalten. Die Telecom PTT widmete ihr am 9. Februar 1995 eine Informationsveranstaltung. Eingeladen waren die kantonalen Ämter für Zivilschutz.

Um ihre Einsatzkräfte rasch und zuverlässig aufbieten zu können, benötigen Zivilschutzorganisationen Alarmierungssysteme, die in einem Minimum an Zeit ein Maximum an Schutzdienstpflichtigen erreichen – nicht nur an ihrem Arbeitsplatz, sondern auch in der Freizeit und unterwegs, im Auto, in Gebäuden und im Freien.

Diese Anforderungen erfüllt Telepage swiss. Das speziell für den Sicherheitsbereich entwickelte digitale Funkrufsystem

der Telecom PTT übermittelt auf dem Funkweg kurze Textmeldungen auf handliche Kleinstempfänger. Telepage swiss zeichnet sich aus durch kurze Alarmierungszeiten, hohe Empfangs- und Sicherheitsstandards, tiefe Investitionskosten und Gebühren sowie weitgehende Kompatibilität mit dem Telefonalarmsystem SMT 75/750. Neben einer praktischen Einführung in Telepage swiss erhielten die zahlreich erschienenen Vertreter der kantonalen Zivilschutzverbände und des Bundesamtes für Zivilschutz auch Einblick in den Pilotversuch Appenzell Ausserrhoden (siehe Artikel S. 44) sowie in die notwendigen betrieblichen Infrastrukturen für die zuverlässige und flächendeckende Funkrufversorgung unseres Landes.

Gelegenheit, die Telepage-Alarmierung für den Zivilschutz kennenzulernen, bietet sich nun auch für die Organisationen auf Regional- und Gemeindeebene. Die Telecom-Direktionen bieten dazu ab Sommer 1995 spezielle Telepage-Seminare an. Mehr darüber erfahren Interessenten unter Telefon 113 bei ihrer Telecom-Direktion. ▀

Gelegenheit, die Telepage-Alarmierung für den Zivilschutz kennenzulernen, bietet sich nun auch für die Organisationen auf Regional- und Gemeindeebene. Die Telecom-Direktionen bieten dazu ab Sommer 1995 spezielle Telepage-Seminare an. Mehr darüber erfahren Interessenten unter Telefon 113 bei ihrer Telecom-Direktion. ▀

Gelegenheit, die Telepage-Alarmierung für den Zivilschutz kennenzulernen, bietet sich nun auch für die Organisationen auf Regional- und Gemeindeebene. Die Telecom-Direktionen bieten dazu ab Sommer 1995 spezielle Telepage-Seminare an. Mehr darüber erfahren Interessenten unter Telefon 113 bei ihrer Telecom-Direktion. ▀

Sandsäcke Sacs à sable Sacchi per sabbia

Relianz AG Zürich

CH-8906 Bonstetten
Tel. 01/700 21 33 · Fax 01/700 33 22

Zivilschutz-Decken

Strapazierfähig und preisgünstig



eskimo[®]
textil ag

Verlangen Sie
unsere Muster
und Preisofferte

eskimo textil ag
8488 Turbenthal
Tel. 052 450 450
Fax 052 453 505

Dank schlanker Strukturen können die Zivilschutzformationen flexibler und effizienter agieren. Voraussetzung ist aber, dass sie – wie andere Sicherheits- und Rettungsdienste auch – innert kürzester Frist einsatzbereit sind. Die neue Zivilschutzkonzeption schreibt deshalb vor, dass erste Einsatzkräfte innert einer Stunde und weitere Formationen innert sechs Stunden zu mobilisieren seien, die restlichen Bestände innert 36 Stunden.

Telegramm und Aufgebotskarte, die bewährten Mittel der Vergangenheit, sind dazu ungeeignet. Auch die Alarmierung der Führungsstäbe mittels Telefon erweist sich unter den neuen Bedingungen als zu träge. Die neue Einsatzdoktrin verlangt nach einem Alarmierungssystem, das in der Lage ist, in einem Minimum an Zeit ein Maximum an Schutzdienstpflichtigen aufzubieten.

Die Anforderungen: zuverlässig, einfach, wirtschaftlich

Das Pflichtenheft des kantonalen Amtes macht deshalb eine rasche Alarmübertragung und hohe Erreichungssicherheit zur Grundbedingung. Zudem sollen die Einsatzkräfte mittels Einzel-, Gruppen- oder Sammelrufen differenziert mobilisierbar sein.

Um das System rasch und flächendeckend einführen zu können, soll es auf bestehenden Infrastrukturen aufbauen, sich durch eine robuste und einfache Anwendung auszeichnen, nur minimalen Schulungsaufwand erfordern sowie finanziell tragbar sein.

Die Lösung: kombinierte Alarmierung via SMT und Telepage swiss

Die Lösung wurde in einer Kombination von SMT (System zur Mobilisation per Telefon) und dem digitalen Funkrufsystem Telepage swiss gefunden.

SMT ist das bewährte Alarmierungsmittel auf Stufe Gemeinde. An eine bereits bestehende SMT-75-Grossanlage mit 5000 Anschlüssen sind in Appenzell Ausserrhoden die meisten Gemeindefeuerwehren sowie weitere Rettungsdienste angeschlossen.

Via SMT sollen nun auch alle Zivilschutzformationen aufgeboden werden, die den Gemeindeführungsstäben unterstehen und bei der lokalen Ereignisbewältigung zum Einsatz kommen.

Die Mobilisierung der regionalen Formationen erfolgt mit Telepage swiss.

Dieses digitale Funkrufsystem erfüllt nicht nur die im Pflichtenheft festgehaltenen Anforderungen. Es zeichnet sich auch aus durch

- hohe Erreichbarkeit der Teilnehmer, auch wenn sie ortsabwesend oder unterwegs sind oder ausserhalb des SMT-Netzes wohnen;
- die Möglichkeit zur privaten Nutzung, was Tragakzeptanz und Nutzungsfrequenz entscheidend erhöht;
- Hard- und Softwareschnittstellen zur bestehenden SMT-Anlage.

Sowohl die lokale als auch die regionale Alarmierung der Zivilschutzorganisationen erfolgt durch die Kantonspolizei Appenzell Ausserrhoden. Ihre Einsatzzentrale ist rund um die Uhr besetzt und garantiert eine professionelle Alarmorganisation. Damit wandelt sich die Kantonspolizei immer mehr zur Schlüsselstelle einer integrierten Alarmierung, die kantonsweit alle Sicherheits- und Rettungskräfte umfasst.

Die Zusammenarbeit: einjähriger Test mit Telecom St.Gallen

Telepage swiss wird vom Kantonalen Amt für Zivilschutz während eines Jahres in enger Zusammenarbeit mit der Telecom-Direktion St.Gallen getestet. Beide Seiten versprechen sich davon wesentliche technische und organisatorische Erkenntnisse über die Alarmierung und Mobilisierung von Zivilschutzformationen.

Insgesamt kommen 50 Pager zum Einsatz. Ausgerüstet werden der zivile kantonale Führungsstab (der über den Antrag zur Aufbietung von Zivilschutzkräften entscheidet), das Kantonale Amt für Zivilschutz sowie die Kernstäbe der regionalen Zivilschutzorganisationen. Diesen gehören die Chefs ZSO und ihre Stellvertreter sowie

einzelne Dienstchefs, Detachementchefs und Zugschefs an.

Auf dem Prüfstand stehen neben den technischen und finanziellen Aspekten auch das Zusammenspiel aller beteiligten Stellen – ziviler Führungsstab und Gemeindeführungsstäbe, Kantonales Amt für Zivilschutz, Zivilschutz-Einsatzformationen und Kantonspolizei.

Für Auskünfte stehen Albin Dähler, Projektleiter Alarm-Management-Systeme der Telecom-Direktion St.Gallen, Telefon 071 21 22 99, und Hans Saxer, Chef des Kantonalen Amtes für Zivilschutz AR, Telefon 071 53 66 31, gerne zur Verfügung. ▣



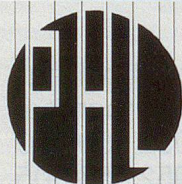
BERN

Zivilschutzverband: Versammlung und Vortrag

Rückschau auf «Feuervogel»

sbl. Beim Zivilschutzverband Bern-Mittelland äusserte sich Alfred Jenni erstmals öffentlich über Philosophie und Ergebnisse der «Katastrophe», welche am 27. Oktober 1994 in Bern-West inszeniert worden war.

Der Vorsteher des Kantonalen Amtes für Zivilschutz, Alfred Jenni, war sowohl Drehbuchverfasser wie Stabchef der Übungsleitung des Katastrophenszenarios «Feuervogel», das für Polizei, Feuerwehr und Sanitätspolizei als Zusammenarbeits-test gedacht war. Es sei nämlich nicht so, dass man quasi sagen könne «jetzt ist Katastrophe – fertig los», hielt Jenni in seinem Referat fest. Ernstfalldispositive zu



PLANZER HOLZ AG
6262 LANGNAU LU

Schutzraum-Liegestellen und Zubehör
Tel. 062 81 13 94, Fax 062 81 36 26

SYSTEM PLANZER aus Schweizer Holz

Unschlagbar in Stabilität, Einfachheit. Alles verschraubt. Platzsparende Lagerung. Integrierbar in Kellertrennwände oder als Obsthurden aufbaubar.

Achtung: Zivilschutzorganisationen können die Liegen in kommunalen Übungen preisgünstig selber anfertigen. Rufen Sie uns an!

erstellen sei wohl wichtig, doch eine absolute Vorbereitung auf ausserordentliche Ereignisse sei weder möglich, noch anzustreben, erklärte er, denn dadurch werde die Flexibilität eingeschränkt, was automatisch zu Fehlern führe.

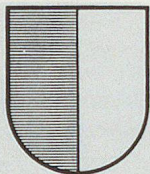
Missverständnisse und unklare Befehle hatten bei der Übung denn auch diverse Friktionen zur Folge. Dies könne schon heute gesagt werden, obwohl die Auswertung noch nicht ganz abgeschlossen sei, verriet Jenni. Insbesondere habe sich gezeigt, dass das Nachrichtenwesen ein Riesenproblem darstelle.

Laut Jenni sollten Katastropheninszenierungen im Ausmass des «Feuervogels» nur in grösseren Abständen durchgeführt werden. Dazwischen gelte es, die festgestellten Mängel anlässlich von Schulung im Bereich der Zusammenarbeit und von Übungen in den einzelnen Teilbereichen auszufeilen. Das «Feuervogel»-Ziel erachtet er insofern erreicht, als die Profiorganisationen ihre Leistungsfähigkeit absolut bewiesen hätten.

Alfred Jenni stelle vor dem ZSVBM im übrigen klar, die Erfahrungen aus der Übung «Feuervogel» könnten nicht auf die Gemeinden übertragen werden, da diese nicht über professionelle Einsatzkräfte verfügten und nicht mit gleichen Mitteln ausgestattet seien.

Änderungen im Vorstand

An der Mitgliederversammlung, die vorgängig des Referats stattfand, wurden anstelle der Ausscheidenden Silvia Baumann, André Bleile und Paul Haldimann, Christine Inniger, Herrenschwanden (Ausbildungsregion Köniz) und Rosmarie Wenger, Bolligen (Ausbildungsregion Ostermundigen) neu in den Vorstand gewählt. Römer stellte sich, trotz bekundeten Rücktrittsabsichten, nochmals für zwei Jahre als Präsident zur Verfügung. ▢



LUZERN

Kantonales Amt für Zivilschutz

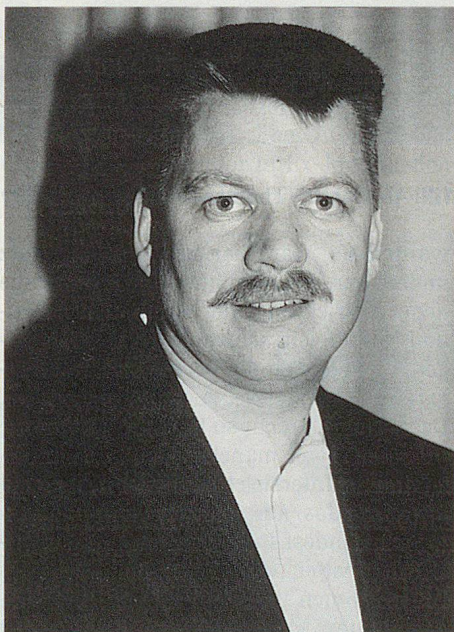
Beförderungen

pd. Auf Ende Januar traten altershalber Franz Baumeler, Vorsteher des Kantonalen Amtes für Zivilschutz, und Arthur Straub, Kantonaler Ausbildungschef und Vorsteher-Stellvertreter in den wohlverdienten Ruhestand.

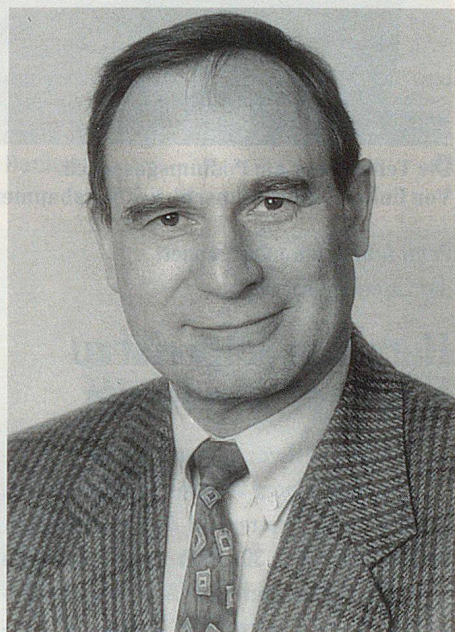
Als neuen Stellvertreter des Amtes hat der Regierungsrat auf Anfang Februar Willi Nick, geboren 1945, bisher Abteilungslei-

ter Ausbildung im Zivilschutzausbildungszentrum Sempach, gewählt. Er übernimmt gleichzeitig die mit einer internen Reorganisation des Amtes geschaffene Funktion des Chefs Konzeption und Einsatz. Dabei wird er sich schweremässig mit dem Bereich Katastrophen- und Nothilfe beschäftigen. Bevor er 1990 beim Kanton Luzern angestellt wurde, war er während 14 Jahren als Instruktor für die Kader- und Führungsausbildung beim Bundesamt für Zivilschutz in Bern tätig.

Auf den gleichen Zeitpunkt hin wurde Harry Wessner, Jahrgang 1958, zum neuen kantonalen Zivilschutzausbildungschef ernannt. Er war seit 1991 Instruktor beim Zivilschutzausbildungszentrum Sempach und zuletzt als Gruppenchef tätig. Vor dem Eintritt in die kantonale Verwaltung unterrichtete Harry Wessner während sieben Jahren als Sekundarlehrer phil. II in Littau. ▢



Harry Wessner



Willi Nick

Schluss mit teuren Feuchteschäden! Luftentfeuchtung

Ob Keller, Lager, Wohnraum, Zivilschutzanlage oder Industriebetrieb, Krüger-Kondensations-Geräte arbeiten zuverlässig, vollautomatisch und wirtschaftlich!

Verlangen Sie detaillierte Unterlagen!

Krüger + Co.
9113 Degersheim, Tel. 071/54 54 74
Niederlassungen: Zizers GR, Samedan GR,
Dielsdorf ZH, Weggis LU, Grellingen b. Basel,
Münsingen BE, Forel VD, Gordola TI

Senden Sie mir detaillierte Infos über Ihr Entfeuchter-Programm:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

senden an: Krüger + Co., 9113 Degersheim

KRÜGER
seit 60 Jahren



Die Teilnehmer am Podiumsgespräch.

Von links: Hubert Blunski, Edi Nussbaumer, Willi Alessandri, Thomas Bornhauser, Harry Wessner und Hans Müller.

**Peter Arbenz am Jahresrapport
der Luzerner Chfs ZSO**

Hermann Suter rief zu kreativer Unruhe auf

Gross sind die Herausforderungen für den Zivilschutz auf seinem Weg ins 21. Jahrhundert. Das kam am Jahresrapport der Luzerner Zivilschutz-Chfs vom 30. März in der Festhalle Sempach überdeutlich zum Ausdruck. Die Bedeutung des Zivilschutzes in Krisen- und Notlagen unterstrich Brigadier Peter Arbenz, der von seinen Erfahrungen als Generalinspektor der Unprofor im ehemaligen Jugoslawien berichtete. Hermann Suter, der neue Vorsteher des kantonalen Amtes für Zivilschutz, forderte die Führungskräfte zu «kreativer Unruhe» auf.

EDUARD REINMANN

Suter, der diese in ihrer Art einmalige Form des Jahresrapportes als Symbol des Schulterschlusses innerhalb des Zivilschutzes und mit den Partnerorganisationen verstanden haben wollte, blendete einleitend zurück in die Geschichte. Ohne die materielle und personelle Basis, die aufgrund der Konzeption 71 aufgebaut

worden sei, wäre der heutige Zivilschutz undenkbar, betonte Suter. Für ihn ist die neue Ausrichtung auf die Katastrophen- und Nothilfe ein schwergewichtiges Anliegen, ohne jedoch die Bereitschaft für kriegerische Ereignisse zu vernachlässigen. Dass die Welt nicht so friedlich und sicher ist, wie es von manchen heraufbeschworen wird, unterstrich Suter mit dem Hinweis auf das am 31. März ausgelaufene oder zumindest stark reduzierte Uno-Mandat in Kroatien. «Wir müssen den Ernstfall ernst nehmen und uns bereithalten», betonte Suter. «Wir müssen visionsgeführt handeln und nicht problemgetrieben.» Für den Zivilschutz auf dem Weg ins 21. Jahrhundert forderte Suter die Einhaltung moderner Führungsgrundsätze. Die Zivilschutz-Chfs motivierte er dazu, sich in kreativer Unruhe an einem steten Denkprozess zu beteiligen, Zusammengehörigkeitsgefühl und Kommunikationsfähigkeit zu entwickeln. Im Mittelpunkt müsse die Bereitschaft stehen, die Sorgen der Mitmenschen aufzunehmen und ihnen zu dienen.

Bessere Kaderausbildung

Die Schwerpunkte der künftigen Zivilschutzausbildung war das Thema, das im Rahmen eines Podiumsgesprächs behandelt wurde. Unter der Leitung von Thomas Bornhauser, Chefredaktor der Luzerner

Zeitung, diskutierten Hans Müller, Chef des regionalen Ausbildungszentrums Blattig, Willi Alessandri, Chef ZSO Schüpfheim, Edi Nussbaumer, Chef ZSO St. Erhard, der Emmer Gemeinderat Hubert Blunski und der kantonale Ausbildungschef Harry Wessner. Die Diskussion wurde mit Blick auf das neue Ausbildungskonzept 1997–2001 geführt, das derzeit in Vorbereitung ist. «Wir stehen damit noch am Anfang und sind aufnahmefähig für neue Ideen», sagte Harry Wessner. «Die neue Ausbildungsperiode soll breit abgestützt sein.»

Für Hans Müller hat der neue Zivilschutz nicht erst am 1. Januar 1995 begonnen. Im Zentrum Blattig seien die Konzepte laufend überprüft worden, Überholtes sei aus dem Ausbildungsprogramm entfernt und Neues aufgenommen worden. Die erwünschte Professionalisierung des Zivilschutzes werde aus finanziellen Gründen zunehmend problematischer. Auf die finanziellen Aspekte angesprochen, wies Hubert Blunski auf die Überbestände bei den Mannschaften hin, deren Ausbildung auch Geld koste. Es wäre vernünftiger und täte der Sache einen besseren Dienst, wenn der Zivilschutz sich auf die Effizienzsteigerung konzentrieren würde. Mit der Menge sei es nicht getan. Unter mehr Effizienz versteht Willi Alessandri eine bessere Kaderausbildung und ein schnelleres Durchlaufen derselben.

Wessner forderte zu mehr Kreativität auf. Bessere Ausbildung sei nicht nur eine Frage des Geldes, sondern auch eine solche der Ideen. Eine kreative Nutzung der Freiräume empfahl denn auch Amtsvorsteher Hermann Suter.

Zerstörungskrieg in Jugoslawien

Hintergrundinformationen zum Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien vermittelte Peter Arbenz, Generalinspektor der Unprofor. Auf dem Balkan herrsche kein Krieg im üblichen Sinne, berichtete Arbenz. Die ganzen Handlungen seien nur auf ein gegenseitiges Zerstören ausgerichtet mit dem einzigen Ziel, der Bevölkerung die Lebensgrundlagen zu entziehen und sie zur Flucht zu zwingen. Der Krieg werde mit unerhörter Härte geführt, weil er sich vor allem auf die Zivilbevölkerung konzentriere und zivile Ziele im Visier habe. Arbenz nannte die Zerstörung mehrerer hunderttausend Wohnhäuser, um der Bevölkerung ein Leben zu verunmöglichen, die gezielte Vernichtung von Kirchen, Moscheen und kulturellen Stätten und die Vernichtung von Infrastruktureinrichtungen. «Die Zerstörung ist die Waffe der Kriegsparteien zur Vertreibung der

Bevölkerung», sagte Arbenz. Die Zivilbevölkerung steht in diesem Krieg unter einer Schockwirkung. Niemand unternimmt mehr etwas aus eigener Initiative, es gibt keine Perspektiven mehr. Im Vordergrund steht nur noch das Überleben. Erschwerend kommt hinzu, dass die zivilen Führungsstrukturen weitgehend zusammengebrochen sind und dass die Mittel von Information und Propaganda zur gezielten Verbreitung von Falschmeldungen benutzt werden. Zur physischen Belastung kommt der Psychoterror hinzu.

Für Arbenz könnte in den Kriegsgebieten eine Zivilschutzorganisation wie sie in der Schweiz besteht, enorm viel zum Schutz der Bevölkerung und zur Schadenminimierung beitragen. Zudem wäre es von Bedeutung, zivile Führungsstrukturen (in der Schweiz über zivile Führungsstäbe) aufrechtzuhalten. Arbenz: «Je dezentraler das Netz ist, desto geringer ist die Gefahr, dass eine ganze Region zusammenbricht.»

Die Tätigkeit der Blauhelme

Arbenz war es ein Anliegen, den vielerorts falschen Vorstellungen über die Tätigkeit der UNO und Unprofor in Ex-Jugoslawien entgegenzuwirken. Der Glaube sei weit

verbreitet, die Unprofor müsse den Frieden erzwingen und die Konfliktparteien entwaffnen. Das liege nicht drin, erklärte Arbenz. «Die Blauhelme sind eine Friedenstruppe und dürfen keine Kampfhandlungen ausführen.» Ein Bürgerkrieg mitten in Europa könne sehr rasch eskalieren. Das zu verhindern sei eine der Hauptaufgaben der Blauhelme, betonte Arbenz und forderte: «Machen wir unsere sicherheitspolitischen Hausaufgaben.» Zu den «Hausaufgaben» der rund 45 000 in Jugoslawien stationierten Blauhelme gehört es, humanitäre Hilfe zu leisten, die Voraussetzungen für einen Waffenstillstand zu schaffen sowie der Selbstschutz.

Und welches sind die Prioritäten, wenn je wieder normale Verhältnisse auf dem Balkan einkehren sollten? Im Vordergrund steht die Erhaltung des Lebens mit den entsprechenden Infrastrukturen. Sodann die Sicherstellung des Weiterlebens mit den dafür erforderlichen Einrichtungen wie Wasser, Gas usw. Sodann sind die Voraussetzungen zu schaffen, damit wieder geordnete Verhältnisse einkehren, und erst an vierter Stelle der Prioritätenliste steht die Wiederinstandstellung privater Bauten. ▀



Rund 200 Personen waren am neugestalteten Jahresrapport und liessen sich für ihre Aufgabe motivieren.

FOTOS: E. REINMANN

Generalversammlung des Zivilschutzverbandes des Kantons Luzern (ZSVKL)

Zivilschutzverband und ZSO-Chef-Verband wollen sich zusammenschliessen

Der Zivilschutzverband des Kantons Luzern hielt seine diesjährige Generalversammlung im Begegnungszentrum in Schenkon ab. Im statutarischen Teil war zu vernehmen, dass der Zivilschutzverband mit dem Verband der Chiefs der Zivilschutzorganisationen fusionieren will, und als Gastreferent sprach Nationalrat und Arzt Dr. med. Hugo Wick.

HANS JÜRG MÜNGER

Die Jugendmusik Schenkon erfreute am 30. Januar Mitglieder, Gäste und Pressevertreter an der Generalversammlung des ZSVKL mit ihrem frischen Spiel. Präsident Otto Steiner dankte zu Beginn dem früheren Chef des Kantonalen Amtes für Zivilschutz Luzern, Franz Baumeler, mit einer randvoll mit flüssiger Sonnenenergie gefüllten Zivilschutz-Sporttasche für seine langjährige wertvolle Mitarbeit im Vorstand des Verbandes. Der Mitgliederbeitrag bleibt auch für 1995 bei bescheidenen 30 Franken. Für diesen Betrag erhalten die Mitglieder nicht nur interessante Anlässe des ZSVKL angeboten, sondern auch noch die Fachzeitschrift «Zivilschutz» franko Haus. Die weiteren statutarischen Geschäfte gingen gewohnt zügig über die Bühne.

Mehr als nur eine Vernunfttehe

Wie Präsident Steiner orientierte, haben der Zivilschutzverband und der ZSO-Chef-Verband Luzerns das schon seit einiger Zeit geplante Vorhaben, sich zu einem einzigen Verband zusammenzuschliessen, jetzt zielstrebig an die Hand genommen: Je drei Vertreter der beiden Verbände erarbeiten unter Leitung eines erfahrenen ausserkantonalen ZSO-Chefs ein Konzept, wie diese Fusion auszusehen hat und welche Konsequenzen sich daraus für die beiden Verbände ergeben. Geplant ist, an der Generalversammlung des Zivilschutzverbandes vom Januar 1996 den neuen gemeinsamen Verband vorzustellen und den Zusammenschluss von den Mitgliedern genehmigen zu lassen.

Durch eine Fusion könnte der gegenseitige Erfahrungsaustausch der Kader des Zivilschutzes bedeutend verbessert werden.

Geben ist seliger denn nehmen: Präsident Otto Steiner (l.) übergibt Franz Baumeler eine gut gefüllte Zivilschutz-Sporttasche.



FOTOS: H.J. MÜNGER

Beherrzigen-werte Worte zu zivilisationsbedingten Katastrophen: Hugo Wick.



Schwierigkeiten für den Zusammenschluss sieht man weder beim ZSVKL noch beim Verband der ZSO-Chefs (OCV). «Unser künftiges Zusammengehen ist mehr als eine Vernunfttehe, haben doch unsere beiden Verbände seit langem schon auf vielen Gebieten gut zusammengearbeitet», meinte Otto Steiner dem «Zivilschutz» gegenüber.

Schildbürger im Bundeshaus

Nach dem Dank des Chiefs der Luzerner Koordinationsstelle Gesamtverteidigung und Katastrophenhilfe, Paul Fäh, für die im Berichtsjahr geleistete Arbeit des Verbandes, ergriff der luzernische Ständerat und Präsident des Schweizerischen Zivilschutzverbandes, Robert Bühler, das Wort. Er stellte dem Luzerner Zivilschutz ein gutes Zeugnis aus und dankte den Mitgliedern und Freunden des ZSVKL dafür, dass sie sich stets in erfreulich grosser Zahl an den Anlässen des Schweizerischen Dachverbandes beteiligen.

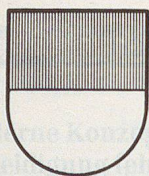
Als Schildbürgerstreich bezeichnete Robert Bühler hierauf den Entscheid des Nationalrats in der Januar-Sondersession, den Schutz der Bevölkerung abzubauen und künftig nur noch ein Schutzplatzangebot von 50 Prozent aufrechtzuerhalten.

Eine solche Hauruck-Übung ohne Befragung der Kantone sei unseriös und bringe für die Bundesfinanzen überhaupt nichts. Der von ihm präsierte Schweizerische Zivilschutzverband habe einen starken Aderlass beim Beitrag des Bundes an den SZSV zu verkraften, gab Robert Bühler zu bedenken. Es gelte nun, die reduzierten Mittel sehr gezielt einzusetzen. «Eure Mitarbeit bei der Werbung neuer Mitglieder ist hochwillkommen!», rief Ständerat Bühler den Anwesenden zu.

«Schleichende Katastrophen werden verniedlicht»

Als Gastreferent hatte der Vorstand den Basler Arzt und Nationalrat Dr. Hugo Wick gewinnen können. Dieser sprach kompetent und eindringlich zum Thema «Haben wir aus zivilisationsbedingten Katastrophen Lehren gezogen?» Die Frage nach der Lernfähigkeit des Menschen beantwortete Hugo Wick an Beispielen akuter zivilisationsbedingter Grossereignisse wie dem Chemiebrand 1986 in Schweizerhalle, der Chemiekatastrophe in Seveso oder Bhopal und dem Atomunfall in Tschernobyl. Diese sogenannten akuten Notfallereignisse werde die Menschheit – wenn auch mit Mühe – mit der Zeit in den Griff bekommen.

Die Frage nach der Lernfähigkeit der Leute bei den sogenannten schleichenden Katastrophen müsse man jedoch mit Nein beantworten. Zu dieser Gruppe von Katastrophen zählt Nationalrat Wick die zahlreichen Opfer des Individualverkehrs, das Ozonloch, die Klimaveränderung und nicht zuletzt die explosionsartige Verbreitung von Aids und weiteren neuen Krankheiten. Des Menschen Hauptproblem sei es, ernsthaft keine Verhaltensänderung zu wollen und die Gefahren seines Tuns zu verniedlichen, meinte der Referent zum Schluss. ▀



SOLOTHURN

Alle drei Solothurner Verbände tagten in der Ambassadorenstadt

Zielbewusst und mit Optimismus am Werk

Trotz allenthalben spürbarer Finanznot vernahm man viel Positives an den Generalversammlungen der drei Solothurner Zivilschutzverbände, die mit Optimismus den neuen Zivilschutz weiter umsetzen wollen: Solothurnische Instruktor- und Kadervereinigung (SZIV), VSOC-ZSO (vgl. Abschnitt «neuer Name») und der Solothurnische Zivilschutzverband tagten in der Ambassadorenstadt.

MARK A. HERZIG

Das Begegnungszentrum in Solothurn, das Alte Spital, sei ein guter Platz für die Verhandlungen aller drei Solothurner Zivilschutzverbände, sagte in seiner Begrüssung Stadtpräsident Kurt Fluri, ein Mann mit offenem Ohr für den Zivilschutz und ein «alter Verfechter» des Regionalisierungsgedankens. Er sprach damit die humanitäre Aufgabe des ZS wie die Grippe an, die für freie Plätze im Saal ver-

antwortlich war. Die gegen 100 anwesenden Frauen und Männer jedoch gingen zügig und zielbewusst an die Arbeit – offenbar auch ein Markenzeichen des «neuen Zivilschutzes».

Tatbeweis erbracht

«Sicherheit ist nicht die Angelegenheit ihrer Akteure, sondern sie betrifft die gesamte Bevölkerung», betonte SOZSV-Präsident Ueli Bucher (Gemeindepräsident von Zuchwil und Kantonsrat) in seiner Eröffnungsansprache. Er störte sich besonders daran, dass sich die Diskussion derzeit weniger um Reformen als um Finanzen drehe und daran, dass – meist unterschwellig – argumentiert werde, die Allgemeinheit finanziere den Verantwortlichen für die öffentliche Sicherheit ihr Hobby. «Wer solch unqualifizierte Aussagen macht, dem ist ganz besonders auf die Finger zu schauen, denn er spricht höchstwahrscheinlich aus eigener Erfahrung, jedenfalls nicht von der öffentlichen Sicherheit.» So ging Bucher hart mit den Gliedern einer unheiligen Allianz aus fundamentalen Zivilschutzgegnern und solchen, die ihm einen Denkkzettel verpassen wollen, ins Gericht. Der Zivilschutz habe im übrigen den Tatbeweis, die Staatsfinanzen sanieren zu helfen, schon erbracht – und zwar überproportional. Er belegte dies mit Zahlen aus dem Solothurner Staatshaushalt. Bucher mahnte vor der Demontage des öffentlichen Sicherheitsbereichs, insbesondere des noch jungen Zivilschutzes, der sich, als Hilfsorganisation für Lang-

Morgenröte?

mhs. Einfallsreichtum und Improvisationsvermögen werden häufig vom Zivilschutz verlangt, wenn ihm wieder einmal Mittel gestrichen werden. Erfolgreiche Improvisation kann jedoch nur auf dem Boden einer guten Ausbildung entstehen. In Solothurn war zu hören, wie trotz widriger Umstände an der Zukunft eines effizienten Zivilschutzes gearbeitet wird – optimistisch, positiv, zielbewusst. Von BZS-Vizedirektor H. Heizmann und dem Solothurner Amtsvorsteher Willy Wyss war ein Bekenntnis zur Ausbildungsverbesserung zu hören. Dies lässt hoffen, denn: Allzulange musste auch in der Ausbildung improvisiert werden. Und: Auch die hohe Motivation der besten Leute kann – strapaziert man sie zu lange – in Frustration umschlagen.

zeiteinsätze konzipiert, nicht mit der Feuerwehr messen könne. Dort gelte «Retten, Halten, Löschen», womit der quantitativ unbedeutendste Teil an oberster Stelle stehe; dies zeige, dass die quantitative Komponente als Zieldefinition für die Möglichkeiten von Hilfsorganisationen ausscheide, was die Lage nicht vereinfacht.

Positive Einstellung

Im vergangenen Jahr seien an vielen Orten schon etliche Neuerungen des ZS95 mit



FOTOS: M. A. HERZIG

Der Vorstand des SOSZV am 17. März 1995 (v.l.n.r.): Peter Walther (Präsident SZIV), Ruedi Sélébam (Präsident VSOC-ZSO), Karin Schüpbach (Sekretariat), Ueli Bucher (Präsident), Peter Finger (Vizepräsident und Präsident TK), Andreas Holeiter (Beisitzer) und Peter Zahnd (Betriebssicherheit). Es fehlen Vizepräsidentin Ursina Heimann und die neue Sekretärin Renata Gisiger sowie Beisitzer Fridolin Maier, ferner Willy Wyss (Kanton) und Dr. Marcel Schenker (BAZ).



Der Blick vom Vorstandstisch in den Saal des Begegnungszentrums Altes Spital in Solothurn während der Generalversammlung des SOSZV.

Erfolg verwirklicht und auch praxisbezogene Kurse – vom Bettlacher Gemeindepräsidenten kurz und treffend «gschiidi Üebige» genannt – durchgeführt worden, resümierte Ueli Bucher. Mit dem auf 1.1.1995 neu geschaffenen Amt für Militär und Zivilschutz sowie dessen Leiter Willy Wyss «stimme die Chemie». Die Finanzklemme habe man zu spüren bekommen, fuhr er fort, aber man habe mit Disziplin, Einfallsreichtum und Geduld doch vieles erreicht.

Diese positive Haltung bestätigte in seinem Kurzreferat Regierungsrat Peter Hänggi, oberster Solothurner Zivilschützer und Militärdirektor, knapp und kernig: «Es ist noch einiges möglich mit dem vorhandenen Geld. Bleiben die Kürzungen im Rahmen, gilt es, nicht zu resignieren. Wir sind in die Offensive gegangen – lasst uns den Schwung mitnehmen!»

Erfolgreiches Jahr

Das herausragende Ereignis war der Behördenstag mit der Demonstration «Stark im Verbund», der weitherum auch in den Medien Beachtung fand und auf einige offene Fragen der Arbeit im Verbund Antwort gegeben hat. Der Verband hat zudem zu verschiedenen Vernehmlassungen Stellung genommen und sich in der Öffentlichkeitsarbeit weiter engagiert – ein Aushängeschild dabei ist das Spiel des SOSZV, das auch diese Generalversammlung musikalisch ergänzte. Die Rechnung wies bei Ausgaben von fast 60000 Fr. ein kleines Defizit aus und für 1995 musste ein solches budgetiert werden.

Im Vorstand arbeiten weiterhin zwei Frauen mit und – trotz (oder wegen?) der Auflösung der BSO – und Peter Zahnd (Olten) als «Beauftragter für Betriebssicherheit» mit. Die rigorose Auflösung aller BSO werde noch nicht überall begriffen, sagte

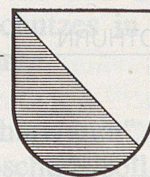
dieser; die Verbindung zu Betrieben, wo ein gewisses Risikopotential vorhanden ist, soll aufrechterhalten bleiben.

Ein neuer Name

Nachdem es die Bezeichnung Ortschef im neuen Zivilschutz nicht mehr gibt, suchte der entsprechende Verband des Kantons Solothurn nach einem neuen Namen. Warten auf Gesamtlösungen (eine bekanntlich gern verwendete Ausrede nichts zu tun) mochte man nicht, und so einigte man sich rasch auf einen Vorschlag des Grenchner Chefs ZSO, Fridolin Maier; die Vereinigung heisst jetzt VSOC: «Verband Solothurnischer Chefs von ZSO.» Eine kurze Bezeichnung lag nicht drin und die Abkürzung ist bekannt, wenn auch mit neuer Bedeutung. Präsident Ruedi Sélébam aus Gunzgen konnte seinerseits ein gutes Jahr Revue passieren lassen – auch im VSOC war es von Finanzsorgen gekennzeichnet. Trotzdem konnten die Seminare und der geplante Ausflug durchgeführt werden. «Finanzsorgen» im Sinn der Gleichbehandlung aller Funktionäre harren noch der Abklärung – die Arbeit wird auch 1995 nicht ausgehen.

Nordwestler ...

... ist kein neuer Vereinsname, sondern so nennen sich kurz die Nordwestschweizer Kader und Instrukteure, wenn sie gemeinsam etwas unternehmen – und das ist regelmässig der Fall, wie das gemeinsam veröffentlichte Programm zeigt, SZIV-Präsident Peter Walther berichtete über ein alles in allem gutes Jahr, in welchem es viele personelle Wechsel zu verkraften gab. Die Zusammenarbeit unter den Mitgliedern und mit SOSZV sowie dem Amt war erfreulich: Alle sprächen die gleiche Sprache, und das sei gut so. ▀



ZÜRICH

Rapport des Kantonalen Amtes für Zivilschutz mit den Zivilschutzchefs

Auch der Zürcher Zivilschutz muss an allen Ecken und Enden sparen

Wegen fehlender Mittel muss sich auch der Zivilschutz im Kanton Zürich in den nächsten Jahren auf die Ausbildung des Kadets und der für den raschen Einsatz bei Katastrophen vorgesehenen Elemente beschränken.

MARTIN KNOEPFEL

Der Rapport des Zürcher Kantonalen Amtes für Zivilschutz (KAZS) mit den Chefs aller ZSO des Kantons wurde vom Sparzwang beherrscht, welcher sich sowohl in der Erstreckung von Materialbeschaffungen als auch in der Ausbildung niederschlägt.

Als erster Redner forderte Regierungsrat Homberger deshalb die Zivilschutzkader auf, «Mut zur Lücke» und zur Setzung von Prioritäten zu zeigen. Zu den erstrangigen Aufgaben gehören die Verbesserung der Qualität des Kadets durch gezielte Nutzung ziviler und militärischer Vorkenntnisse. Priorität geniessen auch der Anlagenunterhalt, die Überarbeitung der ZUPLA, die Erstellung von Einsatzplanungen und die Ausbildung der REIF und der REIL. Bei Schulungsanlässen ist zudem vermehrt die Zusammenarbeit mit den anderen Partnern im «Sicherheitsverbund» zu suchen.

Gute Ausbildung: das A und O

Der Direktor des BZS, Paul Thüring, warb um Verständnis dafür, dass der Bund wegen der Budgetkürzungen 1995 keine weiteren Teilzahlungen mehr ausrichten kann. Gleichzeitig hielt er aber auch fest, dass zusätzliche Einsparungen im Zivilschutz die Auftragerfüllung gefährden würden. Die Kantone forderte Thüring auf, den ihnen mit dem neuen ZSG gewährten grösseren Spielraum auch zu nutzen. Anzustreben seien dabei einfache Führungsstrukturen, kürzere Reaktionszeiten für Nothilfeinsätze sowie gut vorbereitete Einteilungsrapporte und Wiederholungs-

kurse. Besonderes Augenmerk sei dabei den Kaderkursen zu schenken.

Moderne Konzeption der Gesamtverteidigung fehlt immer noch

Der Kommandant der Ter Div 4, Divisonär Gall, erläuterte Möglichkeiten und Mittel seines aus rund 18000 Mann bestehenden Verbands. Die Ter Div 4 ist für die ganze Ostschweiz zuständig. Die Ausbildung der Wehrmänner richtet sich nach den beiden Bedrohungsszenarien «Gewalt unterhalb der Kriegsschwelle» und «Hilfe bei Katastrophen» aus. Wie Gall unter anderem erläuterte, betreibt das Spit Rgt vier Basis-spitäler und kann zudem Schwergewichte im San D bilden. Die beiden Rttg Rgt sind für die Katastrophenhilfe ausgerüstet und ausgebildet, und die Ter Inf kann die Polizei, vor allem im Objektschutz, ergänzen sowie rückwärtige Räume überwachen. Natürlich erfüllt die Ter Div 4 ihren Auftrag in enger Zusammenarbeit mit den zivilen Behörden; diese Kooperation hat sich gut angelassen.

Bruno Wittwer, Direktor der Gebäudeversicherung des Kantons Zürich seit 1994, plädierte dafür, schon in den Übungen der Feuerwehr und des Zivilschutzes die Vor-

aussetzungen für eine gute Zusammenarbeit zu schaffen. Konkret stellt sich Wittwer die Fusion der Feuerwehr- und der Zivilschutzkommissionen der Gemeinden, die gemeinsame Nutzung der Ausbildungsinfrastruktur, den Aufbau gemeinsamer ernstfalltauglicher Führungsstrukturen von Feuerwehr und ZS und ganz allgemein eine bessere Koordination von Feuerwehr und ZS Rttg D vor. Desiderata aus der Sicht der Feuerwehr sind auch ein besserer Versicherungsschutz im Aufgebotsfall sowie eine Regelung des Erwerbsausfalls bei allen Dienstleistungen.

Ebenfalls seit 1994 amtiert der neue Chef der Koordinationsstelle für Gesamtverteidigung des Kantons Zürich, Karl Schürpf. Schürpf bemängelte in seinem Referat unter anderem, dass noch keine moderne Konzeption der Gesamtverteidigung (analog «Armee 95» und «Zivilschutz 95») existiert. Die Idee der Gesamtverteidigung sei nämlich nach wie vor zeitgemäss, ihre Strukturen stammten aber noch aus dem kalten Krieg und könnten deshalb nicht ohne Modifikation für die Bewältigung ziviler Katastrophen übernommen werden. Weiter wies Schürpf darauf hin, dass in zivilen Katastrophen nur schnell verfügbare Mittel Erfolge versprechen; in dieser

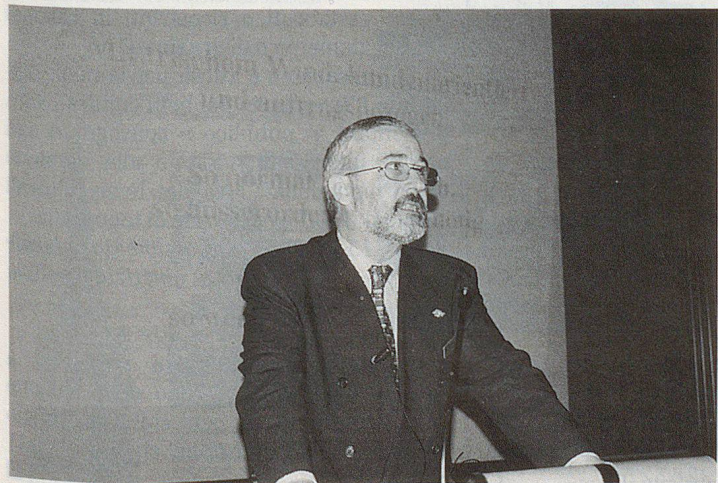
Beziehung habe «Zivilschutz 95» bedeutende Verbesserungen gebracht. Der Chef des Kantonalen Amtes für Zivilschutz, Anton E. Melliger, hielt dazu fest, dass die Zusammenarbeit in Stabsrahmenübungen geschult werden soll.

Nur noch Geld für Kaderausbildung sowie für REIF und REIL

Walter Peier informierte darüber, dass die EFD mit Zeithorizont 1997 fertigzustellen seien; das KAZS erleichtert den Gemeinden aber die Arbeit durch die Abgabe von Muster-EFD, welche das BZS erarbeitet und das KAZS an die zürcherischen Verhältnisse angepasst hat. Henri Woltersdorff musste den Anwesenden mitteilen, dass aus finanziellen Gründen in den nächsten drei Jahren mit Ausnahme der REIL nur Kaderausbildung betrieben werden kann. Dabei sollen die EFD überarbeitet, die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen geschult und die Anlagen unterhalten werden. Andreas Inderbitzin erläuterte die Auswirkungen von «Zivilschutz 95» auf die Materialreserven. Das KAZS will nun eine Vermittlungsstelle einrichten, der die ZSO fehlendes oder überflüssiges Material melden können. Der Gedanke ist, dass die ZSO sich entschädigungslos von Materialüberbeständen trennen; dafür übernimmt der Kanton die Entsorgungskosten. Teilweise gilt nämlich ZS-Material als Sondermüll... Hans-Jörg Frei wies unter anderem darauf hin, dass mit dem neuen ZSG eine Rechtslücke geschlossen wurde, indem man eine Pflicht der AdZS einführte, Befehle zu befolgen. Der Chef des KAZS, Anton E. Melliger, meldete unter anderem Bedenken gegen eine zu starke personelle Verflechtung zwischen der Führung der ZSO und dem ZGF an, zeigte sich aber zuversichtlich, dass die Koordination aller Partner des Sicherheitsverbands gelingen wird. Probleme sieht Melliger weiter bei der Alarmierung der Bevölkerung auf der Ebene der Gemeinden beim Gesamtaufgebot. Fortschritte macht die Strukturbereinigung im Zürcher Zivilschutz. Weil in den nächsten Jahren voraussichtlich kein «Massenheer» von AdZS benötigt wird, rief Melliger dazu auf, die Chance der REIF und der REIL zu nutzen und die Ausbildungsanstrengungen dort zu konzentrieren. Scharfe Kritik richtete der Chef des KAZS an die eidgenössischen Räte, die den Schutzgrad aus Spargründen auf 50 Prozent senken wollten. In Wirklichkeit bringe das aber keine Einsparungen. In der Ausbildung plädierte Melliger für unkonventionelle Lösungen und dafür, von liebgewordenen Gewohnheiten und von einem gewissen Perfektionismus Abschied zu nehmen. ▣



Div Gall erläuterte die Mittel der Ter Div 4, welche für die ganze Ostschweiz zuständig ist.



Anton E. Melliger glaubt nicht daran, dass man im Zivilschutz in den nächsten Jahren ein «Massenheer» schlecht ausgebildeter Helfer benötigt.